

**Woche junger Schauspieler: „Der letzte Raucher“ qualmt im Freien und begeistert das Bensheimer Theaterpublikum mit brillantem Solo**

## **Allein auf dem Balkon – mit 28 Kippen**

Bensheim. "Ich rauche. Also befinde ich mich die meiste Zeit auf irgendwelchen Balkons." Eine Nacht im Freien wird zu einem nikotingeschwängerten Selbsterkennungs-Trip für einen leidenschaftlichen Glimmstängelfreund. Hauptdarsteller ist einer jener qualmender Exoten, die in Zeiten von Warnhinweisen und Verboten ins soziale Abseits getreten werden. So auch "Der letzte Raucher", der in Mark Kuntz' Erzählung bei einer Party ausgeschlossen und von seinen Leuten prompt vergessen wird. Eine Randgruppe unter sich.

Die Inszenierung vom Theater Konstanz dürfte in zweierlei Hinsicht in die Geschichte der Woche junger Schauspieler eingehen: Zum einen aufgrund des brillanten Solos von Philip Heimke (Jahrgang 1983), der eine Stunde lang leidet, wütet und quarzt, was die Lunge hergibt.

### **Blick durch die Glasscheibe**

Andererseits aufgrund des außergewöhnlichen Aufführungsortes: Das Publikum saß oben im Gertrud-Eysoldt-Foyer und schaute hinaus auf einen künstlichen "Balkon" hinter der Glasscheibe direkt an der vorderen Fassade des Parktheaters. Ein großartiges, extrem kurzweiliges Theatererlebnis jenseits der üblichen Perspektiven.

Wegen der besonderen Situation war die Zuschauerzahl auf rund 100 Köpfe beschränkt. Diese erlebten eine vitale einstündige Inszenierung von Anja Panse (Kostüm: Joachim Steiner) über eine aussterbende Gattung, in der es neben chronischen Abstinenzlern und Nikotinkaugummi kauenden Einknickern noch immer rebellische Cowboys gibt, die ihre süchtige Passion bis auf die letzte Kippe zu verteidigen wissen. Einer davon ist der letzte Raucher, der sich in Gesellschaft von 28 Fluppen und einer Kiste Wein durch die Nacht inhalieren muss.

Bei der Konstanzer Premiere musste Philip Heimke deutlich tiefere Temperaturen aushalten als beim Bensheimer Gastspiel, das er trotz technischer Probleme souverän und cool bis ins Finale durchgezogen hat: Der Ton war auf einmal so schlecht, dass die Regie unterbrechen musste. Die Neuverkabelung ertrug der Schauspieler absolut professionell und ohne den geringsten dramaturgischen Taumel.

Sogleich stürzte er sich wieder in seinen psychisch-psychedelischen Monolog über gesellschaftliche Zwänge und persönliche Freiheiten: "Wenn ich keinen Sex habe, muss ich ihn dann jedem anderen verbieten?" Wütend und zittrig, grüblerisch und exzessiv raucht und säuft er sich durch seine Erinnerungen an den Mannbarkeitsritus der Teenagerzeit, an verbotene Kippen und an die erste Knutscherei, die ohne Alkohol und Tabak kaum zustande gekommen wäre.

Jeder aktive und jeder Ex-Raucher kennt die Situation, mitten in der Nacht ohne Hartgeld und Zigaretten in der Wohnung zu vegetieren. Heimke stellt existenzielle Fragen: Warum neigt der Tabakkonsument dazu, seine aromatische Droge in leichtfertigen Minimaldosen zu Hause zu haben, anstatt sie stangenweise zu bunkern?

## **Auswandern - aber wohin?**

Wieso freut er sich wie ein kleines Kind, wenn er in einem lange ungetragenen Sakko eine ungeöffnete Packung findet? Je älter die Nacht und je dünner der Vorrat wird, desto mehr wendet sich der letzte Raucher aus der Vergangenheit in die Zukunft. Muss er auswandern, um ungestraft inhalieren zu können? Wenn ja, wohin? "New York ist heute so aufregend wie Kassel oder Solingen."

Philip Heimke steigert sich grandios in die Handlung hinein, pinkelt notgedrungen in ein Buchsbäumchen und fantasiert über einen erotischen Service für ausgestoßene Raucher, die eine harte Nummer zu schätzen wissen. "Ohne Filter? Kostet aber extra!" Der Mythos der berühmten Zigarette danach, so doziert er, unterschläge sämtliche Röhrchen, die Mann und Frau auf dem Weg zur zielorientierten Vereinigung zu sich nehmen.

Songs unter anderen von Iggy Pop ("Lust for Life"), der Steve Miller Band ("The Joker") und Serge Gainsbourgs Stöhn-Duett "Je t'aime" begleiten die Szenen als ironische Kommentare der einzelnen Szenen. Um 2.07 Uhr sind noch 13 Kippen übrig. Langsam muss er sich mit der harten Realität anfreunden, die mit jedem Lungenzug auf ihn zurast. In den Schwaden der Zigaretten zieht ein Raucherleben vorbei und verändert sich mit jedem Griff zum Aschenbecher.

Philip Heimke ist in jeder Sekunde glaubwürdig. Als Suchtkrüppel und Revolutionär, als Träumer und Botschafter einer Genusskultur, die Rauchen als selbstbestimmtes Handeln tolerieren will. Langer Applaus im Eysoldt-Foyer, wo der eingekehrte Schauspieler vom Publikum gefeiert wird.

Zwei Minuten später klicken vor dem Haus die ersten Feuerzeuge. Eine wunderbar anregende, risikolose Spätvorstellung, die den Menschen in ihrer Umgebung erhebliche Freude zugefügt hat.

© *Bergsträßer Anzeiger*, Donnerstag, 31.05.2012